



MAGU CBD

Im Frühjahr und Sommer 2017 rumpelte es gewaltig in der österreichischen Medienlandschaft. In Wien gäbe es jetzt einen Shop, in dem man Gras kaufen kann. Bestimmt ist dem einen oder anderen Freund der Grünpflanzen vor Überraschung der Joint aus dem Mundwinkel gefallen. Aber alles easy und vor allem war schnell klar, dass es sich bei den Meldungen nicht um eine spontane Aufhebung des Cannabisverbotes handeln würde. Entsprechend wurde in Wien auch kein Coffeeshop oder ähnliches veröffentlicht. Aber die Neugierde war geweckt.

MAGU CBD ist ein Unternehmen, das die zündende Idee hatte, ins Hanf-Business einzusteigen. Mit dem großen Unterschied, dass die Philosophie des dreiköpfigen Teams an viel ursprünglicheren Punkten festsetzt, als es dem Klischee der lethargischen Kifferfreunde entsprechen würde. Der Firmenname des Wiener Start-Ups gibt Insidern schon einen ersten Hinweis auf die Kernkompetenz von MAGU CBD. Neben dem durchaus bekannten Wirkstoff THC, den Cannabis enthält, bietet die weibliche Hanfpflanze aber noch einen weiteren Wirkstoff: CBD (Cannabidiol). Bei CBD handelt es sich um eine nicht psychotrope Substanz, weshalb sie keiner Suchtgifregulierung unterliegt. Der THC-Gehalt der MAGU CBD - Produkte beträgt unter 0.3%, nach derzeitigen Erkenntnissen besteht also keine Gefahr des Missbrauchs als Suchtmittel.

Die ersten Aufzeichnungen über die medizinische Nutzung von Cannabis stammen aus der Traditionellen Chinesischen Medizin und sind fast 5000 Jahre alt. Sogar Hildegard von Bingen pflanzte „Cannabus“ an, um es gegen verschiedenste Beschwerden zu verwenden.

Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass CBD im Bereich der Medizin (wieder) eine tragende Rolle spielen wird. In Österreich ist CBD nicht als Arzneimittel eingestuft und wird nicht zur Einnahme empfohlen. MAGU CBD verkauft Aromaprodukte. Nähere Details findet man auf der sehr informativen Website www.magu-cbd.com

Zur Gründung des Unternehmens kam es nur durch Zufall. Vielleicht war es aber auch der Wille der Hanfgöttin MAGU, dass sich Sofie, Juri und Sebastian über den Weg gelaufen sind. Unabhängig voneinander beschäftigten sie sich aus verschiedenen Gründen mit CBD. Juri studierte Neurowissenschaften und lernte CBD auf dem Institut für Hirnforschung kennen. Sebastian war an der Universität für Bodenkultur und lernte dort die Hanfpflanze kennen. Sofie studierte Kommunikationswissenschaften und unterrichtete an der Uni bzw. an der Fachhochschule. Sie lernte CBD durch ein erkranktes Familienmitglied kennen und beschäftigte sich so intensiver mit der Materie. So führte eines zum anderen und innerhalb von kurzer Zeit gründete das Trio gemeinsam eine Firma. Davor ist aber schon eine Stange Geld in die Beratung von diversen Anwälten investiert worden. Eine dringende Notwendigkeit, um ein solches Unterfangen auch rechtlich korrekt in Angriff zu nehmen.

Trotz der vielen Recherchen und Vorarbeit war die Umsetzung anfangs von ein wenig Ungewissheit begleitet. MAGU CBD startete zuerst als Pop-Up Store in der Wiener Gumpendorfer Straße.

Wird es Nachfrage geben? Wie werden die Behörden reagieren? Wer wird sonst noch Probleme machen? Die erste Sorge war schnell vom Tisch – Nachfrage gab es. Und zwar in einem Ausmaß, das niemand erwartet hätte. Vor allem nicht Sofie, Juri und Sebastian. Innerhalb kürzester Zeit waren ihre Produkte ausverkauft. Mit einem so enormen Feedback hatten sie nicht gerechnet. Der eigentliche Stress, der dadurch entstanden ist, ist das komplette Gegenteil von dem, womit Firmengründer gewöhnlich zu kämpfen haben. Der Eröffnung von MAGU CBD wurde fast zu viel als zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Der Andrang war riesig und es gab alle Hände voll zu tun, um Engpässe möglichst minimal zu halten.

Die zweite Überraschung ist speziell für Österreich untypisch – leben wir doch in einem Land, das mit Veränderungen so seine kleinen Problemchen hat. Aber die Behörden haben außerordentlich angenehm auf MAGU CBD reagiert. Das Medienecho war enorm und entsprechend der Zulauf von unterschiedlichsten Kun-

den. Aus vielerlei Gründen informierten sich Leute jeder Altersklasse und unabhängig von der sozialen Schicht über die Produkte, die von MAGU CBD angeboten werden. Neben legalen Cannabisblüten, Ölen, oder CBD-Kristallen gab es auch schon bald die ersten „Aromataler“ zu kaufen. Das Feedback war und ist sehr positiv – der Grund dafür liegt auf der Hand: das Team von MAGU CBD ist extrem engagiert und legt abgesehen von der Qualität der Ware auch auf kleine Details großen Wert. Die Optik und Verpackung ist bis zum Ende durchdacht. Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle und wird nach eigener Erfahrung glaubwürdig vermittelt.



Wien ist übersät mit Growshops, die alles anbieten, was das geneigte Kundenklientel an Bedarf hat. Mit dem Verkauf von legalen Cannabisblüten leistete MAGU CBD aber eine Grundlage, die vorher noch nicht existierte. Schon gar nicht in Wien und auch international gab es nichts Vergleichbares, an dem sich das Trio orientierte. Das Bundesministerium war anfangs noch der Meinung, dass es einschreiten musste – zog sich dann aber wieder zurück. Sogar die Polizei reagierte entspannt auf den Shop, der ganz zu Beginn unfreiwillig mit skandalösem Image konfrontiert war.

Es dauerte nicht lange, bis auch andere Unternehmer diesen Kurs eingeschlagen haben – Anbieter, die teilweise schon seit vielen Jahren in Hanf-Branche umtrieblich sind, haben ebenso CBD-Produkte in ihr Sortiment aufgenommen. Sofie sieht darin keinerlei Konkurrenz: „...im Gegenteil, wir finden das sogar gut. Je mehr Angebot es gibt, desto normaler wird das Image von CBD in unserer Gesellschaft“.



Die Blüten, die bei MAGU CBD verkauft werden, stammen allesamt aus der Schweiz bzw. aus Österreich. Sie werden ständigen Kontrollen unterzogen, um sowohl den rechtlichen, als auch den hauseigenen Kriterien gerecht zu werden.

Aufgrund der hohen Nachfrage und der aufgetretenen Lieferengpässe machte das MAGU CBD-Team aus der Not eine Tugend. Die Rolle der Vorreiter steht den drei Wienern sehr gut und so stürzten sie sich gleich in eine neue Herausforderung. Lorbeeren hatten sie schon viele geerntet, sie wollten jetzt eigenen Hanf ernten und starteten eine Finanzierungskampagne, die bezeichnender Weise unter dem Namen „Krautfunding“ beworben wurde.

Das nächste Ziel war naheliegend – die Investition in eine eigene Aufzuchtanlage. Sie waren fast high vor Freude, als die benötigten 75.000 Euro beisammen waren. Die geglückte Kampagne machte es den drei Jungunternehmern möglich, in Wien-Favoriten die ersten Vorbereitungen für eine eigene Produktionshalle zu treffen. Wieder ein bahnbrechender Schritt, auf den Gründungsmitglied Sofie völlig zurecht stolz ist.

Die sympathische 28-Jährige ist für die Öffentlichkeitsarbeit von MAGU CBD zuständig. Entsprechend gut und aktuell ist sie über viele Bereiche rund um Cannabis informiert. Die vorurteilsbehafteten Klischees einer Hanfliebhaberin sucht man bei ihr vergebens. Mit Rauchen und THC hat sie nichts am Hut – viel mehr sieht sie auch die Entwicklungen der USA aus jüngerer Vergangenheit durchaus kritisch.

Eine Legalisierung von Cannabis lehnt sie nicht grundsätzlich ab, dennoch ist Sofie der Meinung, dass eine solche schrittweise und wohl überlegt passieren sollte. Die von vielen bejubelte Situation in Amerika bringt auch ihre Schattenseiten mit sich. Die Cannabisindustrie brachte in den letzten Jahren immer potentere Sorten mit extrem hohem THC-Gehalt auf den Markt. Und auch wenn viele es nicht wahrhaben wollen, THC kann auch einen gewissen Schaden anrichten. Es gibt Menschen, die THC nicht so gut vertragen und dadurch entsprechende Probleme bekommen. Im schlimmsten Fall zeichnet sich dies durch Psychosen ab. Bei Hanfpflanzen mit einem hohen CBD- aber minimalen THC-Gehalt gibt es dieses Risiko nicht. CBD ist eine mehr als willkommene Alternative – lange Zeit in Vergessenheit geraten und dank MAGU und anderen CBD-Firmen wieder stark im Vormarsch. Geben wir einfach mal grünes Licht für die Dinge, die da noch kommen könnten.



www.magu-cbd.com
facebook.com/MaguCBD



Tattoos waren immer schon eine aufregende Sache – so kam etwas Stimmung ins Leben und es war ein prima Mittel gegen Langeweile. Mein erstes Tattoo habe ich mir gleich mal selbst gemacht, ich war damals 14 oder 15 Jahre alt. Die kleine Blume an meinem Bein habe ich heute noch. Ich war auf einer Party und ein Typ erklärte mir, dass man sich problemlos selbst tätowieren könnte. Ich so: „Was? Das muss ich gleich mal ausprobieren“. Nun ja, ich habe mich betrunken in eine Ecke gesetzt und mir mit Nadel und Tinte mein erstes Stück verpasst. Man darf dabei nicht vergessen – ich stamme ja ursprünglich aus den USA und Tätowieren war zu dieser Zeit in meinem Bundesstaat strengstens verboten. Es gab da diese illegalen „Tattoo-Parties“. Immer wenn jemand in die Stadt gekommen ist, der eine Tattoomaschine hatte, traf man sich mit ein paar Typen in irgendeinem Keller. Wir haben uns zugehörnt und dann wurde tätowiert. Von Hygiene war da keine Spur – ganz im Gegenteil. Es grenzt an ein Wunder, dass ich mir niemals Hepatitis eingefangen habe. Und die „Tätowierer“ damals

kann man als solches eigentlich gar nicht bezeichnen, es waren wirklich miese Künstler. Aus dieser Zeit habe ich einige schlechte Tattoos unter meiner Haut. Im Laufe der Zeit waren Tätowierungen nicht mehr so verpönt und ich verdiente auch schon genug Geld, um mir anständige Arbeiten leisten zu können. Heute sieht man eine Menge Tattoos und ich finde es toll, dass sich die Kunst so stark verbreitet. Insofern kann ich die Menschen schon verstehen, die sich ständig neue Motive stechen lassen. Klar, es ist wahrscheinlich nicht die beste Idee, wenn man als erstes Stück gleich mal die Handrücken hinhält. Ich selbst habe meine Hände gar nicht tätowiert, das folgt irgendwann ganz am Schluss. Mal sehen. Aber wenn ich nochmal jung wäre, würde ich alles genauso machen – allerdings eben unter kontrollierten Bedingungen und nicht so, wie ich in meiner Jugend in irgendeinem Kellerloch meine ersten Erfahrungen gesammelt habe. Ich stehe mittlerweile ziemlich auf „New Traditionals“, vorzugsweise in Schwarz und Rot gehalten. Mittlerweile wohne ich seit einiger Zeit in Amsterdam, da gibt es sehr gute Shops für diese Art von Tattoos. Tizi und Danny von „Sawyer Family Tattoo“ mag ich zum Beispiel sehr. Oder auch Joris von „Joris Tattoo“ – er macht wahnsinnig tolle Arbeiten. Nicht zu vergessen die Jungs von „Salon Serpent“ – auch empfehlenswert. Ich bin mit Flurick Ruslan von „Punk n“Tattoo“ aus Moskau gut befreundet, von ihm habe ich viele Stücke bekommen. Schaut Euch mal die Arbeiten von diesen Leuten an. Ich habe einige Tattoos in ganz unterschiedlichen Sprachen – griechisch, bulgarisch und sogar türkisch.. Meistens sind die Messages wirklich dumm – auf Englisch könnte man das niemals so rüberbringen. Und dann gibt es noch einige Gemeinschaftstattoos, die ich mir zusammen mit anderen Leuten stechen habe lassen. Da steckt aber nur reine Freundschaft dahinter. Allgemein habe ich mit Tattoos nie einen sehr tieferen Sinn verfolgt. Sie gefallen mir einfach!

